

Laibacher Zeitung.

N^o 130.

Samstag am 7. Juni

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Infectionskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Die k. k. Statthalterei hat das unter dem Patronate der krain. Religionsfonds-Domäne Sittich stehende und durch die erfolgte Pensionirung des Pfarrvicars, Andreas Lusner, erledigte Pfarrvicariat Sostru, dem Cooperator an der Vorstadt-pfarre St. Peter zu Laibach, Anton Gregor, verliehen.

Laibach, den 28. Mai 1851.

Der Minister des Innern hat den mährisch-schlesischen Subnialsecretär, Anton Frank, zum Kreisrathe zweiter Classe im Kronlande Mähren ernannt.

Der Minister des Cultus und Unterrichtes hat die supplirenden Gymnasiallehrer zu Tarnow, Bronislaus Ritter v. Trzaskowski und Andreas Oscar, zu wirklichen Lehrern an demselben Gymnasium ernannt.

Der Minister des Cultus und Unterrichtes hat den supplirenden Gymnasiallehrer zu Bochnia, Wilhelm Schmidt, zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

O e s t e r r e i c h.

Triest. Die Gesellschaft des österreichischen „Lloyd“ beabsichtigt mit einer spanischen Gesellschaft in Verbindung zu treten und eine regelmäßige Dampfschiffahrt von Triest nach der Havanna einzurichten.

— Die Redaction des illustrierten Familienbuches, das in Triest erscheint, hat zwei Preise für die besten Novellen, die ihr bis Ende September 1851 eingefendet werden, ausgeschrieben. Außer dem üblichen Honorar von 40 fl. C. M. per Bogen besteht der 1. Preis aus 30 Ducaten, der 2. aus 20 Ducaten in Gold. Die Herren Grillparzer, Heibel und Herrmannsthal sind Preisrichter.

Wien. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hatte bei Gelegenheit ihrer feierlichen Eröffnung am 2. Februar 1848 zur Bewerbung um den philologischen Preis nachstehende Aufgabe gestellt:

„Die Lautlehre der gesammten slavischen Sprachen soll als Grundlage und Bestandtheil einer vergleichenden slavischen Grammatik dergestalt quellengemäß und systematisch bearbeitet werden, daß die am frühesten ausgebildete und am reichsten fließende altslavische oder kirchenslavische Mundart zum Grunde gelegt, und hierauf die übrigen lebenden und literarisch cultivirten Mundarten in natürlicher Folge, d. i. mit Berücksichtigung ihrer innern genetischen Verwandtschaft beleuchtet werden, und zwar in der Art und Weise, wie dies bereits für den germanischen und romanischen Sprachstamm in den musterhaften Werken von Jakob Grimm und Friedrich Diez geschehen ist.“

Wenn übrigens hier auf die genannten zwei vorzüglichen Sprachwerke, als auf normgebende Muster, verwiesen wird, so ist es von selbst einleuchtend, daß nur die inneren und wesentlichen Vorzüge jener Werke gemeint seyn können, und daß die äußere Anordnung und Behandlung des Stoffes ganz

dem eigenen Ermessen des Bearbeiters anheim gestellt bleibt.

Der vorzüglichsten unter den eingefendeten Abhandlungen wird in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1850, der Preis von 1000 Gulden C. M. zuerkannt. Die darum werbenden Abhandlungen sind der Akademie bis Ende December 1849 zu übergeben.“

Bis zu dem bezeichneten Termine waren zwei Abhandlungen eingelaufen, deren eine aber nicht berücksichtigt werden konnte, weil der Verfasser derselben sich nicht genannt hatte.

Die zweite Abhandlung trug das Motto: *Non sumum ex fulgore*, welches auch der ihr beigegebene versiegelte Zettel, der den Namen des Verfassers enthielt, zur Aufschrift hatte, und diese Abhandlung wurde demnach der vorgeschriebenen Prüfung unterzogen.

Im Jahre 1850 wurde keine feierliche Sitzung der Akademie abgehalten; in der außerordentlichen Gesamtsitzung der Akademie am 28. Mai d. J., wozu auch die auswärtigen wirklichen Mitglieder derselben einberufen wurden, ist aber dieser Abhandlung einstimmig der Preis zuerkannt worden.

Bei Eröffnung des versiegeltenzettels ergab sich als Verfasser derselben Hr. Dr. Franz Miklosich, Professor der slavischen Philologie und Literatur an der k. k. Universität zu Wien, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, correspondirendes Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften, derzeit Decan des Professorencollegiums der philosophischen Facultät, welchem demnach der ausgeschriebene Preis von Tausend Gulden C. M. zuerkannt wurde.

Wien, den 2. Juni 1851.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Wien, 4. Juni. Der „Gazas“ schreibt: Am 1. Juni um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends ist im Militärspitale in Podgorze, wie es scheint in der Küche, Feuer ausgebrochen. Das ganze Gebäude ist abgebrannt, nur die Depots und die Kranken wurden gerettet.

* Aus *Königsgrätz* wird von einem Unfälle berichtet, welcher den General der Cavallerie, Török, getroffen habe und durch einen Pferdesurz beim Exercieren herbeigeführt wurde. Die bedeutende Kopfverletzung soll, wenn gleich nicht lebensgefährlich seyn, doch wenige Hoffnung auf völlige Genesung versprechen. Nur der schleunigen Hilfeleistung gelang es, einer tödtlichen Ohnmacht zur Zeit zu begegnen.

* Nach einer Bekanntmachung der böhmischen Filialcommission für die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung sind die Fahrpreise zu diesem Zwecke auf der Eisenbahn von Bodenbach bis Ostende oder Calais und namentlich für Commissionsmitglieder, Correspondenten und Aussteller herabgesetzt worden, wozu eigene Fahrkarten erteilt werden. Die Betreffenden müssen sich jedoch zuvor mit den nöthigen Pässen bei der Filialcommission legitimiren und die bemessenen Taxen bei der Gewerbsvereinscasse zu Prag erlegen.

* Die Truppen, welche um Olmütz versammelt waren, haben am 1. Juni Marschbefehl in ihre respectiven Cantonirungen erhalten; die dort in Garnison gelegenen Grenadier-Bataillons sind am gleichen Tage bereits abgegangen. Das italienische Regiment Zanini wird ebenso nach Brünn abgehen und dafür das Regiment Prinz von Preußen in Garnison rücken.

Mit diesen Vorkehrungen haben die Zusammenkünfte der a. h. und hohen Herrschaften in Olmütz ihren Schluß erhalten.

* Der Grundbucheinsführungsdirigent des Preßburger Districts, Herr J. Cibulka, reiste, wie wir vernehmen, gestern von Preßburg nach Tyrnau ab, wohin sich auch sämtliche Grundbuchsbeamte des nordwestlichen Theiles des Preßburger Districtes begeben, um über die ferneren Schritte, welche zur Vervollkommnung dieser wohlthätigen Rechtsinstitution noch gethan werden müssen, die nöthigen Beratungen zu pflegen.

Wien, 5. Juni. Die Wahlen der k. k. Akademie der Wissenschaften sind beendet, und werden Sr. Majestät zur Bestätigung vorgelegt werden. Wie bereits gemeldet, wurde der Hr. Handelsminister v. Baumgartner zum Präsidenten und Professor Karajan zum Vicepräsidenten gewählt. Zum Generalsecretär wurde Professor Schrötter, und zum Secretär der Custos der Hofbibliothek, Dr. Ferdinand Wolf, gewählt. Als wirkliche Mitglieder wurden gewählt: Dr. Meiller, Archivar im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; Birk, Custos der k. k. Hofbibliothek; Grauert, Professor der Geschichte, und Joh. Gab. Seidl. Als correspondirende Mitglieder: Constantin Höfler, königl. bairischer Archivar in Bamberg; Dr. Lang, Professor in Sieben; Sacher in Klosterneuburg; Professor Beidtt in Olmütz.

— Die bei den Statthaltereien der Kronländer gehaltenen Beratungen wegen Gleichstellung der verschiedenen Maße und Gewichte im ganzen Reiche sind beendet. Die dießfälligen Entwürfe dürften die Grundlage zu den bevorstehenden Beratungen im Ministerium bilden.

— Im lomb.-venet. Königreiche soll ein Schiffahrtskanal zwischen dem Comosee und dem Lago di Mezzola errichtet werden. Ferner beabsichtigt man den Kanal zwischen Mailand und Pavia zu verbessern und den Mincio von Peschiera bis Mantua schiffbar zu machen.

— Das k. k. Kriegsministerium hat für die armen Gränzer 250 Mehen gesunder, zum Samern vollkommen geeigneter Erdäpfel ankaufen und unter die Gränzhäuser zum Anbau unentgeltlich vertheilen lassen.

* Die „österreich. Correspondenz“ schreibt: Ueber einen höchst bedauerlichen Vorfall in Braunau beileben wir uns um so mehr nachstehende, aus glaubwürdiger Quelle uns zugekommene Daten mitzutheilen, als die Begebenheit zu den übertriebensten Gerüchten Anlaß geben und mehrseitig in feindseliger Richtung ausgebeutet werden dürfte.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. wurde in dem nächst der Schießstätte am Einzerthore gelegenen Märzenkeller zu Braunau mit obrigkeitlicher Bewilligung Tanzmusik abgehalten, deren Dauer bis zwei Uhr nach Mitternacht festgesetzt war. Als nach zwei Uhr eine aus zwei Mann bestehende Gensd'armie-Patrouille die anwesenden Gäste ermahnt hatte, das Wirthshaus zu verlassen, leisteten Alle willig Folge, mit Ausnahme des Büchsenmachers Tschurtschenthaler, welcher, bekannt wegen seines Hanges zum Trunke und zu Excessen, beleidigende Ausfälle gegen die Gensd'armie vorbrachte, und als er wegen seines renitenten Benehmens in Verhaft genommen werden sollte, sich heftig widersetzte,

nach der Aussage Einzelner sogar mit einem Taschenmesser nach einem Gensd'armen einen Stich führte, worauf dieser ihn mit seinem Gewehre zu Boden schlug. Tschurtschenthaler erklärte nun, er wolle ruhig sich abführen lassen, nur möge man ihm gestatten, im Gasthose sich den Kopf, aus dem er in Folge des Schlages blutete, zu waschen und zu verbinden. Dieß wurde ihm zugestanden, und er benützte den Umstand, daß die Gensd'armen genöthigt waren, die andringende Menge abzuhalten, zu einem Fluchtversuche, den er durch die rückwärtige Thür des Gasthauses bewerkstelligte. Einer der Gensd'armen, hierauf aufmerksam gemacht, verfolgte den Flüchtigen und kam ihm in einem Hohlwege hart an den Leib. Plötzlich wird Tschurtschenthaler durch das heftige Anprallen an eine Barriere, welche den Hohlweg sperrte und die er im Dunkel der Nacht und in der Eile der Flucht nicht bemerkt hatte, zurückgeworfen, stürzt dem ganz in die Nähe gelangten Gensd'armen in das Bajonnet des Gewehres, das dieser beim Laufen in der Balance getragen haben mochte, und wird von demselben so unglücklich durchbohrt, daß er augenblicklich den Geist aufgab.

Die Aufregung, welche hiedurch in Braunau hervorgebracht wurde, war um so stärker, als Tschurtschenthaler ein Weib und fünf Kinder, aber kein Vermögen zurückläßt, und als sich leider auch sogleich Leute fanden, welche den Vorfall benützten und die Bewohner durch die heftigsten Ausfälle auf die Gensd'armen ausstachelten.

Die Art, wie eigentlich der Unglückliche um's Leben gekommen, ist vor der Hand noch nicht ermittelt, nachdem an dem Orte, wo er stürzte, sich kein Zeuge befand, und einstweilen nur die Aussage des Gensd'armen vorliegt. Der Sectionsbefund wird wahrscheinlich mehr Licht in der Sache verbreiten. Wider den Gensd'armen ist bereits die Untersuchung im Zuge, und dieser Umstand, sowie das ehrenwerthe, verständige und besonnene Auftreten achtbarer Bürger von Braunau werden dazu beitragen, die herrschende Aufregung baldigst zu stillen.

— Die Brüner Handelskammer hat ein eigenes Comité zur Leitung der statistischen Arbeiten zusammengesetzt. Das k. k. Handelsministerium hat diese Anordnung gebilligt, und die nöthigen Bemerkungen über die zu liefernden Arbeiten hinzugefügt. Zugleich hat dieses Ministerium alle Handelskammern der Monarchie aufgefordert, ähnliche statistische Comités zu bilden.

Agram. Am 2. d. Mts. hat die Nationalgarde die Gewehre am Stadthause abgeliefert. Diese Uebergabe geschah ohne Befehl der Behörde, bloß auf mündliche Aufforderung durch den Viertelmeister.

* **Salzburg.** Am 1. Juni Vormittags empfing der neugewählte hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Salzburg das von seiner päpstlichen Heiligkeit gesandte Pallium. Um 8 Uhr Morgens begann der feierliche Einzug von der Studientirche über den Residenzplatz bis in die Domkirche; sämtliche Gebäude in den Gassen und Plätzen, durch welche sich der lange Zug bewegte, waren festlich geschmückt. Der Herr Bischof von Lavant begrüßte in der Eröffnungspredigt Namens der Suffragan-Bischöflicher die Gemeinde der altherwürdigen Metropole von Salzburg, welche einen neuen hohen Priester in ihre heiligen Hallen eingeführt sieht. Nach deren Beendigung begab sich der Clerus in die k. k. Winter-Residenz, um den hochwürdigsten Consecrator, Cardinal Schwarzenberg, und den Consecrandus Maximilian, in die Domkirche einzuführen. In dieser hatten sich unterdessen die Civil- und Militär-Autoritäten nebst einer dichtgedrängten Volksmenge eingefunden, darunter auch Sr. Excellenz der Graf v. Bissingen, welcher als Repräsentant der 50.000 Gläubigen der Erzdiocese Salzburg in Tirol, der hohen Feier zugegen seyn wollte. Nachdem der Einzug Statt gefunden hatte, begaben sich der hochw. Herr Consecrator, Cardinal Schwarzenberg, und Maximilian zum Hochaltare. Unter Assistenz der hochw. Herren Fürstbischöfe von Trient, Lavant, Seckau und des Weihbischöfs

Schitter standen der Consecrator und der Neugeweihte vor demselben Altare und verrichteten zusammen das heilige Opfer. Während desselben hatte sich die Nationalgarde um den Dom aufgestellt und die Hauptacte der heiligen Handlung mit Chargen begleitet. Nachmittags um 2 Uhr war bei Sr. fürstbischöflichen Gnaden festliche Tafel, an welcher außer dem Herrn Statthalter von Tirol, Grafen v. Bissingen, noch über 100 Geistliche Theil nahmen.

Mittelberg, 26. Mai. Gestern wurden Nicolaus Jochum von Mittelberg, Nicolaus Wolf von Lech und der 14jährige Knabe Engelbert Feuerstein von Hirschegg, Sohn des dortigen Hrn. Wundarztes, im obern Genstel, noch im Pfarrbezirke Mittelberg, da sie nach Tannberg wollten, von einer am Widensteine losgebrochenen Schneelawine ereilt. Der Erste hatte so viel Geistesgegenwart, daß er mit den Händen tüchtig arbeitete, um möglichst auf der Oberfläche bleiben zu können. Und wirklich hielt er sich, da die Lawine bald zum Stehen kam, Kopf und Arme frei, und konnte sich geschwind selbst losmachen. Da er von den Andern nichts mehr sah, begab er sich an jene Stelle hin, wo er sie vermutete, und vernahm deutlich ein Seufzen. Nach einer Viertelstunde hatte er mit seinen Fingern einen Arm und das zwei Schuh tief liegende Haupt des Nicolaus Wolf freigemacht; dieser war aber unterdessen schon eingeschlafen, konnte jedoch durch Rütteln am Kopfe sogleich geweckt werden. Nachdem er ihn mühsam herausgebracht hatte, begleitete er ihn eine Viertelstunde weit bis zum Dbergenstel-Alpenhaus herab, und schickte ihn noch eine Stunde weit nach Mittelberg um Hilfe. Jochum aber ging mit einer Dachschindel zurück, um damit den Knaben Feuerstein auszugraben, was ihm auch in Bälde gelang, denn dieser lag ebenfalls nur etwa zwei Schuh unter Schnee, hatte aber den Kopf stark rückwärts gebogen und wird in dieser Lage wahrscheinlich in kurzer Zeit erstickt seyn, denn der Findex nahm an demselben keine Lebenszeichen mehr wahr. Erschöpft durch Schrecken und Anstrengung ging Jochum Mittelberg zu; die unterdessen hinzueilenden Helfer brachten den Ersticken bis ins hintere Genstel herab, wo vom Pfarrer in Mittelberg und dem quiescirenden Landarzte Heim von dort die ersten Wiederbelebungsversuche, wie sie bei Scheintodten vorgenommen werden sollen, wiewohl erfolglos, gemacht wurden. (B. f. Z.)

Preßburg, 4. Juni. Der aus Preßburg gebürtige, durch eine Reise in's Innere von Afrika berühmte gewordene Orientalist, Dr. Adalbert Kohn, welcher gegenwärtig in den glücklichsten Verhältnissen bei dem Hause Rothschild in Paris lebt, beschied vor kurzer Zeit seine hier wohnende betagte Mutter zu sich, zu welchem Behufe er dem Briefe ein Reisepauschale von 300 fl. C. M. mitfolgen ließ. Die glückliche Mutter trat vor wenigen Tagen die Reise nach der Seinesstadt an und dürfte in diesem Augenblicke bereits ihren Sohn in die Arme gedrückt haben, ihren Sohn, auf den sie nicht allein um seiner ausgezeichneten orientalischen Sprachkenntnisse willen stolz seyn kann, sondern der auch sowohl durch sein mehrjähriges erfolgreiches Wirken als Vicepräsident des deutschen Hilfsvereines in Paris, so wie durch die humanistischen Zwecke, welche er während der obenangedeuteten Reise in Afrika verfolgte, seinem Namen einen weitverbreiteten guten Klang verschafft hat. (Preßb. Btg.)

Semlin, 29. Mai. Daß der serbische Volksunterricht in der Militärgränze auf der niedrigsten Culturstufe steht, ist allgemein bekannt und von tüchtigen Schulmännern oft gerügt worden. Man hat Vorschläge, um den Gebrechen und Mängeln zu steuern, gemacht, sie blieben jedoch unbeachtet und die Erfüllung derselben wurde, wie ein frommer Wunsch ad feliciora tempora, verschoben. Der hohe und niedere Clerus bethätigte hiebei eine augenfällige Passivität und Indolenz. Aber wie nothwendig ist da eine Verbesserung des Volksschulwesens! Die meisten Gränzbewohner stehen noch in dem groben Irrthum, daß die eingehobenen Steuern zur Apanage

der allerhöchsten Personen und zur Dotirung der großen Würdenträger lediglich verwendet werden, weil sie die Bedürfnisse des Staates und die Erfordernisse der bürgerlichen Gesellschaft nicht ein Mal oberflächlich kennen. Welch' unermessliche Reichthümer würde das üppige erdreiche Banat und der fruchtbare Boden Syrmien's geben, wenn deren Bebauer in der Schule faßlichen Unterricht in der Feldwirthschaft, in der Phytologie und Pomologie erhalten hätten. Welch' einen zahlreichen und schönen Schlag von Huf-, Horn-, Borstenvieh und Schafen würden sie aufzuweisen haben, wenn sie in frühesten Jugend die angemessene Anleitung in der Zoologie, der Fütterung und Aufziehung der Hausthiere genossen hätten. Das ausgedehnte fruchtbare Territorium Syrmien's und des Banats und die Empfänglichkeit der Gränzjugend sind Bürge dafür. — Dreifache Haupthindernisse stehen übrigens der Volksbildung in der Militärgränze im Wege. Erstens Mangel an zweckmäßigen Schulbüchern; denn außerdem, daß sie in altslavischem Dialect verfaßt sind, ist deren Inhalt meist unverständlich und nur zum kirchlichen Gebrauche geeignet. Zweitens die kümmerliche Subsistenz der Schullehrer, deren sämtliche Bezüge kaum 80 fl. C. M. betragen, und die absolute Dependenz von der parteiischen und unaufgeklärten Gemeinde, welche die Lehrer gegen Dienstvertrag aufnimmt und dann prohibitu entläßt. Drittens die nicht entsprechende Inspirierung der Schulen von Seite des Schuldirectors. Ein Schul-Director hatte bis jetzt den ausgedehnten slawonisch-syrmischen und Csaisien-Bezirk zu überwachen, und war zufrieden, wenn er im Laufe eines Jahres seinen District oberflächlich visitiren konnte, ohne sich von dem Vortrage der Lehrer und dem Fortgange der Schulen gründlich überzeugt zu haben, und jetzt haben wir gar keinen Schul-Director! (U.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Mai. Die erste Sitzung der vollzähligen Bundesversammlung hat gestern Statt gefunden. Waldeck ausgenommen, waren alle deutsche Staaten ordentlich vertreten, d. h. es waren für alle deutsche Staaten mit den gehörigen Vollmachten versehene Bevollmächtigte anwesend. Daß für Waldeck ein mit den nothwendigen Vollmachten versehener Bevollmächtigter nicht anwesend war, verschuldet nur der Umstand — der, einer geschäftlichen Verzögerung. Herr v. Holzhausen, der Bevollmächtigte für Homburg und Reuß, sieht täglich dem Empfange seiner Vollmacht als Bevollmächtigter Waldeck's entgegen. In die Bundesversammlung traten gestern ein, der neue Gesandte Hannovers Herr v. Scheele, der Gesandte der großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser Herr v. Fritsch, der Gesandte Braunschweigs Herr v. Dungen, auch nassau'scher Gesandter, der Gesandte für Mecklenburg-Schwerin Herr v. Derken, früher nur für Strelitz, der Gesandte für Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg Herr Eisenbecher, und die Gesandten für Hamburg und Bremen Syndicus Banks und Senator Smidt. Herr v. Cergen, der wegen Familienangelegenheiten sich plötzlich von hier entfernen mußte, hatte die Ausübung seiner Verrichtungen dem königl. hannoverschen Gesandten Herrn v. Scheele übertragen. Die Uebernahme aller Geschäfte durch die Bundesversammlung wurde in der gestrigen Sitzung beschlossen, und so wäre denn die schon so oft von den Blättern als Thatsache gegebene Auflösung der Bundes-Centralcommission erfolgt, und wären ihre Geschäfte, welche sich bekanntlich nur mehr auf die Militärverwaltung des Bundes beschränkten, der Bundes-Militärcommission übertragen.

Hamburg, 28. Mai. Für die Expedition von Soldaten nach Brasilien werden fortwährend Schiffe geschartert, jetzt z. B. wieder das neuerbaute schöne, und etwa 300 Tonnen haltende Fahrzeug, „Germania.“ Der Name, zu dem angegebenen Zwecke in Verbindung gebracht, stimmt uns seltsam. „Germania“ zieht mit ihren Kindern nach dem fernem, heißen, feberhaften Brasilien! Die Noth spannt ihre Segel auf, die Verzweiflung sitzt am Steuer, aber die ewige Hoffnung wirft ihre Anker aus.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Heute tritt die gesetzgebende Nationalversammlung in das dritte Jahr ihrer Existenz, und heute kann sie daher zum ersten Male verfassungsmäßig mit der Revisionsfrage befaßt werden. So lange sie keinen offenbaren Staatsstreich begehen will (und man glaubt nicht, daß die große Mehrheit ihrer Mitglieder bis jetzt im Geringsten Lust dazu empfindet) werden die Vorschläge und Verhandlungen sich innerhalb des obigen Artikels 111, höchstens erweitert durch den, auf den Artikel 1, d. h. die Unveräußerlichkeit der Volkssouveränität gestützten Commentar Dupin's, bewegen müssen. Der Hauptpunct ist, daß in beiden Fällen, ob nun eine neue Constituirende einberufen, oder das Volk selbst zur Modification der Verfassung eingeladen werden soll, etwas Definitives über die Revision nicht anders als mit $\frac{2}{3}$ der Stimmen beschlossen werden kann, daß daher die Linke, wie Pasqual Duprat sich kürzlich ausdrückte, den Knoten der Lage in der Hand hält.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Mai. Nicht geringes Aufsehen verursachte gestern das Festnehmen von zwei weiblichen und einem männlichen Diebe, welche sich als Fremde präsentirten. Bemerkenswerth ist hierbei, daß, obgleich die Polizeiaufsicht seit gestern wesentlich verstärkt ist, und es im Ausstellungsgebäude jetzt in der That von Constablern sprüchwörtlich wimmelt, die erstgenannten Diebinnen, welche aus Edinburg und Cork zugereist waren, durch zwei belgische Polizeibeamte entdeckt wurden. So viel bekannt, wurden bisher in (den Abtheilungen) England einige Porzellangefäße, in Amerika 1 Pistole im Werthe von 80 Pfd. St., im Zollverein einige Circastücher und einige Kurzwaren, in Frankreich ein Dolch mit silbernem Griffe, in der Schweiz eine Holzschmiedarbeit und in Oesterreich einige kleine Bücher gestohlen. Bei der Anzahl der ausgestellten Gegenstände, der immensen Ausdehnung des Gebäudes und der Menge Besucher (am 24. Mai waren allein 23.000 Personen am einmal im Gebäude) sind diese Entwendungen verhältnißmäßig sehr gering. Professor Riß aus Berlin, dessen herrliches Werk, die Amazone, in der Ausstellung um den Preis von 2500 Guineen (mehr als 15.000 Thlr.) für das Museum in Washington angekauft wurde, ist dieser Tage nach Berlin zurückgekehrt.

Portugal.

Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Eine neue Kammer ist einberufen um die Verfassungsrevision vorzunehmen.

Saldanha's Glückstern scheint sich zu umflören, denn die „Times“, die noch unlängst halb und halb geneigt war, seiner Schilderhebung eine Pauke hohen Ruhms zu schlagen, weil sie die Revolution für gelungen hielt, fällt jetzt mit einigen ihrer derbsten Donnerkeile über den „tapfern Herzog her, welchen man nächst Don Pedro den Gründer des constitutionellen Thrones in Portugal nennen kann.“ Der natürliche Schluß ist, daß „Times“ irgend eine hoffnungsvolle Reaction im Rücken Saldanha's entdeckt haben muß. „Times“ sagt im Wesentlichen: „Der Herzog hat sich verpflichtet, dem Lande und der Krone eine wirksamere und aufrichtiger Administration zu geben, den Beschwerden des Volkes abzuwehren, die Gesetze zu achten, und den Staatsschatz wieder zu füllen. Wenn die Früchte seiner Erhebung und Regierung sind, so werden wir sie bereitwillig loben; aber wir finden keinen Grund zur Beschönigung einer Rebellion, die bloß bestimmt ist, den Ehrgeiz zu belohnen und persönliche Rache zu befriedigen — den Lohn ehrenvollen Dienstes militärischer Treulosigkeit zu geben — und eine ungesetzliche Autorität auf den Trümmern einer andern zur Macht zu erheben... Saldanha's erste Schritte zeigen nur die vollständige Desorganisation, in welche er das Königreich gestürzt hat, und man hegt ernste Besorgnisse, daß diese Verwirrung steigen wird.“ Mit großer Mühe habe

er ein Cabinet zu Stande gebracht; durch den Marquis v. Loulé, hofft er die gemäßigtere Section der Dporto Juntisten von 1846 gewonnen zu haben; Pestana (Inneres) habe das Verdienst, seit 9 Jahren dem portugiesischen Revolutionstreiben fremd geblieben zu seyn, da er während dieser Zeit der Factorei zu Goa vorstand; dafür seyen ihm auch die Zustände des Landes fremd, das er regieren solle; Franzini (Finanzen) gelte für einen Ehrenmann. Weniger wisse man von seinen übrigen Collegen, doch sey es bezeichnend, daß die talentvollsten unter den Liberalen sich fern halten, während die Ultraliberalen offen ihren Willen aussprechen, mit Gewalt ans Ruder zu kommen.

Die Politik und die Tendenzen der neuen Regierung „scheinen wenigstens eben so willkürlich und ungesetzlich, wie die (Hof-) Maßregeln, über welche sich die Opposition von 1846 und 1851 so bitter beschwert hat.“ Das Decret, welches das Gesetz über (oder gegen?) die Pressefreiheit suspendirt; die Absicht, die Constitution zu revidiren und die laufenden Staatseinnahmen ohne Cortes zu erheben, welche bis zum nächsten Jahr vertagt bleiben sollen, lassen Saldanha's Administration „als eine verlängerte militärische Dictatur erscheinen.“ Seine Sticheleien auf die Cortes, welche den Grafen Thomar hielten, stehen in einem seltsamen Contrast zu seiner eigenen Unfähigkeit, der Gesetzgebung entgegenzutreten; „aber er weiß wohl, daß in den jetzigen Kammern die Royalisten ihm eine entschiedene Opposition machen würden, und daß in neuen Kammern die Volkspartei bald die Regierung überwältigen würde.“ Seine neulichen Unterhandlungen mit den verschiedenen Oppositionsschattirungen „mögen ihn überzeugt haben, daß er nicht der wirkliche Führer einer politischen Partei, außer der Armee ist; und er wird sich bald eben so wie Costa Cabral einer feindlichen Volksbewegung ausgesetzt sehen, welcher er mit mehr militärischer Kraft und Erfahrung, aber mit weniger parlamentarischem Einfluß und politischem Geschick widerstehen wird.“ Kurz — „Saldanha hat bereits gezeigt, daß er weder Willens noch im Stande ist, dem Lande jenen Zustand der Ordnung und Geselligkeit wiederzugeben, welcher die einzige Schranke gegen ähnliche Convulsionen ist. Reichlich benützt er seine dictatorische Gewalt. Mit Ostentation hat er versucht, den Hof in den Theatern und im Pallast zu demüthigen. Er hat eine durchgreifende Entfernung der Staatsbeamten begonnen, die durch Septembristen und andere Anhänger der Dporto-Revolution ersetzt werden u. s. w. Gegenwärtig bietet diese Insurrection mit ihren Resultaten nichts als ein abscheuliches Bild militärischer Autorität, die ein Officier vom höchsten Range mißbraucht, nicht um die Nation zu regieren, sondern zu selbstlicher Machterwerbung. Ein Volksausbruch mag heftiger und gewalthätiger seyn, allein er ist weniger tadelnswerth, weil ihn wenigstens kein Verath brandmarkt. Aber diese Revolution kann in ihrem Principe nur mit dem Militärcrawall in La Granja verglichen werden, als die Garden Christina's die Herren statt die Wachen des Hofes wurden.“ (Wand.)

Bosnien.

Von der Anna, Ende Mai. Allgemein verlautet das Gerücht, der kaiserliche Seraskier Dmer Pascha werde demnächst Bosnien verlassen. Dunkle Anzeichen sprechen von einer vorhabenden Expedition gegen die „schwarzen Berge“, da die Bewohner von Grahovo und Cernagora während der bosnischen Wirren mehr als ein Mal die Geduld der türkischen Befehlshaber erschöpften, und die Razzias immer mehr zunahmen. Dieß übermüthige Betragen der kleinen raublustigen Gebirgsbevölkerung kann unmöglich länger mit Gleichmuth ertragen werden und spricht allen völkerrechtlichen Begriffen Hohn. Hingegen nehmen die christlichen Bewohner Bosniens die Nachricht von dem Abbrücken des Seraskiers mit gerechter Besorgniß auf. Das Reform-Ministerium in Constantinopel wähnt, mit der Publicirung des Tansimat's in Bosnien sey jeder Bewegung in Zukunft der Keim genommen, aber es vergift, daß die

reichen und vornehmen Bosniaken sämmtlich fanatische Anhänger des Korans und als solche jeder Reformbestrebung schon im Princip abhold sind. So befand sich in Bosnien eine große Anzahl von altgläubigen Feudalherren, die seit zwanzig Jahren von den wärmsten Versicherungen der Treue und Hingebung für die Pforte überströmten und denen es gelungen war, die eingefetzten Bezire und Befehlshaber theils zu hintergehen, theils für sich zu gewinnen. Sie täuschten sich jedoch gewaltig. Dmer Pascha verstand es, sie an sich zu ziehen, sie als Beamte einzusetzen, und indem er sich öfter mit ihnen berieth, gelang es ihm, ihnen alle ihre Pläne zu entlocken. So befinden sich denn mehrere hundert Gefangene in Travnik und namentlich Fazli Pascha Scharifovic, Mehmet Pascha Bisrevic, der ehemalige Kaimakam und Commandant von Banjaluka, Ali Beg Djinic, die beiden Capitäne von Banjaluka und Pridor mit ihren beiden Söhnen und mehrere andere. Die bosnischen Rebellen aus dem Bauernstand, welche zur Einreihung ins Militär untauglich waren, sind bereits freigelassen worden, hingegen sollen alle Jene, welche der Aristocratie angehörten, nach Tripolis in die Verbannung geschickt werden. Große Hoffnungen setzen die Rajah's in die Ernennung Haireddin Pascha's zum Bezier Bosniens, der allgemein als ein sehr wohlwollender Mann geachtet wird und sich durch sein leutseliges Betragen viele Sympathien erworben hat. Hingegen beklagt man es, daß er der Landessprache nicht mächtig ist. Von der Ernennung des 73jährigen Ismail Pascha zum Bezier der Herzegowina hofft man bei seinem hohen Alter nichts Erhebliches. Es war einer der innigsten Wünsche der christlichen Bevölkerung, daß die Herzegowina wieder mit Bosnien in ein Bezierat vereinigt werde und die doppelte getrennte Administration wird natürlich Steuern und Auslagen im Gefolge führen, welche auf die Dauer zu erschwingen, die christliche Bevölkerung gar nicht im Stande seyn wird. (Eld.)

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— Paris, 3. Juni. In der Legislative wird ein Gesetz wegen Belohnung der im Februar verwundeten Militärs deponirt, welches eine lebhafte Scene hervorrufft. Carochajaquelin verlangt ein Gleiches für die im Juni verwundeten Soldaten. General Changanier widerlegt die Furcht vor Staatsstreichen mit Hilfe der Armee. Faucher antwortet, daß Niemand conspirire. Eine Interpellation über des Präsidenten Rede in Dijon findet Statt. Sie enthalte gegen die Legislative beleidigende Sätze, welche der „Moniteur“ nicht veröffentlicht habe. Faucher antwortet, es existire nur eine Rede und diese habe der „Moniteur“ gebracht. Diese Erklärung erregt Sensation. Piscatory erklärt sich befriedigt, die Tagesordnung wird angenommen. Die Bureauwahlen sind conservativ ausgefallen. Freitag findet die Wahl des Verfassungsrevisions-Comité's Statt.

— London, 3. Juni. Der Antrag Hume's, eine Commission zur Einkommensteuer-Prüfung zu ernennen, ward mit 193 gegen 94 Stimmen angenommen.

— Madrid, 1. Juni. Ein französisches Geschwader ist zu Candia angekommen und wird vermuthlich nach Portugal absegeln.

— 2. Juni. Eröffnung der Cortes. Der Candidat des Ministeriums, Mayans, wird mit 165 unter 197 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die zweite Division in Estremadura protestirt gegen die Revolution und versichert ihren Gehorsam für die Charte und die Königin.

— Lissabon, 29. Mai. Ruhig. Der Finanzminister versichert die regelmäßigen Dividendenzahlungen.

— Oporto, 29. Mai. Zwei Regimenter versuchen eine contrerevolutionäre Bewegung, sie wird aber unterdrückt durch das Volk und Militär.

— Brüssel, 4. Juni. Die Ministercrisis ist beendet, das Ministerium bleibt.

F e u i l l e t o n .

Der Prozeß Bocarmé.

(Schluß.)

Gustav kam in der That um 10 Uhr an; es bedurfte nur ein Wort, um ihn zu retten, und die Gräfin verbrachte den ganzen Tag mit ihm, ohne ihn von den Gefahren, die ihm drohten, zu unterrichten. Sie gab sogar Befehle, welche die Vollführung des Verbrechens sichern mußten, indem sie diejenigen entfernte, deren übliche Gegenwart hätte hinderlich seyn können. So geschah es, daß sie ausnahmsweise die ältere ihrer Töchter mit der Lehrerin im Zimmer dieser letzteren zu Mittag essen ließ, statt dieselben an ihre Tafel zuzulassen, wo sie alle Tage speisten, und daß sie ihre zwei kleinen Töchter in dem Zimmer ihrer Bonne soupiren ließ, statt sie wie gewöhnlich in der Küche soupiren zu lassen; es ist wahr, daß man in der Küche hört, was im Speisesaale vorgeht. Sie sandte ferner ihren Kutscher Wandenbergh nach Grandmeh mit einem Briefe für die Damen de Dudzele, obgleich es durch die Ankunft Gustav's ein Pferd mehr zu warten gab, und obgleich der Brief keinen andern Zweck hatte, als diese Damen um den Preis zu befragen, welchen sie für ihr landwirthschaftliches Mobilar begehren. Die Botschaft hatte also nichts Dringendes; aber die zurückzulegende Distanz entfernte den Kutscher für vier oder fünf Stunden, und als nachher die Gräfin ihre Kammerjungfer, Emerentia Bricourt, bei Tafel serviren hieß, sagte sie ihr vorsorglich noch, daß sie nach dem zweiten Serviren sich zurückziehen solle. Emerentia erschien nicht eher wieder im Speisesaale, als in dem Augenblicke, wo sie glaubte, daß man Licht nöthig haben werde, und die Angeklagten, denen sie dasselbe anbot, antworteten beide und gleichzeitig: „Nein, nein, später.“ Als sich Emerentia zurückzog, war sie in die Küche gegangen, wo der Kutscher aß, der von seinem Gange nach Grandmeh zurückkam. Die Gräfin war ihr dahin gefolgt, und hatte sie in das Zimmer hinaufgehen lassen, wo sich bereits die zwei Bonnen Justine Thibaut und Virginie Chevalier befanden. Sie hatte auch zu Wandenbergh gesagt, daß er die Köchin Louise Maes, welche in ihre Heimath zurückkehrte, bis auf die etwa einen Kilometer entfernte Straße von Leuze begleiten solle. Wandenbergh hatte sich daher mit Louise auf den Weg gemacht; jedoch bald erkannt, daß es für das Mädchen zur Meitreise schon zu spät sey, und da dasselbe kein Geld hatte, um unterwegs zu logiren, so hatte er sie in's Schloß zurückgeführt, und seine Herrschaft, die noch mit Fougues im Speisesaale war, davon unterrichtet. Gustav hatte damals schon die Absicht kund gegeben, abzureisen. Der Graf hatte sogar Franz Deblicquy, der im Garten arbeitete, den Wagen anzuschirren beauftragt; aber der Stall war verschlossen und Wandenbergh hatte den Schlüssel dazu. Er war kaum in's Schloß zurückgekehrt, als der Graf in die Küche kam, um ihm den nämlichen Befehl zu geben, wie Deblicquy. Der Kutscher nahm demnach die Laterne, und begab sich in den Stall, der Graf aber trat in den Speisesaal. Justine Thibaut ging in diesem Augenblicke hinunter, um das Abendessen der Kinder zu holen, welche die Gräfin, wie wir schon zu sagen Gelegenheit hatten, gerade an diesem Tage aus der Küche entfernt hatte. Auf die letzten Stufen der Treppe gelangt, hörte sie im Speisesaale einen Fall und die Stimme Gustav's, welche um Hilfe rief, indem er schrie: „Ach! Ach! Gnade! Hypokrite!“ Sie lief daher in die Küche, indem sie durch die Küchenstube ging, welche jene vom Vorplage und vom Speisesaale trennt, und sie sah bald, daß die Gräfin aus dem Speisesaale herausging, daß sie in die Küchenstube eintrat und die Thüren dieser beiden Zimmer zumachte, so daß dadurch ver-

hindert ward, daß das Geschrei Gustav's bis in die Küche drang. Ueber diesen Anblick noch mehr erschrocken, beeilte sich die Jungfer Thibaut, durch eine Nebenthür den Hof zu gewinnen. Sie ging sodann längs den Fenstern des Speisesaales vorbei, aus welchem noch ersticke Rufe hervordrang, und stieg auf der Treppe des alten Quartiers wieder in das Zimmer der Kinder hinauf. Emerentia, welche sich dort befand, ging nun hinab, um ihre Dienste anzubieten; aber sie hörte gar kein Geräusch mehr, und die Gräfin, als sie jene unten an der Treppe sah, hieß sie hinaufgehen.

Die später am Leichnam bemerkten Gewaltthätigkeiten schlossen die Idee einer Ueberraschung oder eines Selbstmordes aus. Sie bewiesen im Gegentheil einen erbitterten Kampf; und wenn man erwägt, daß, um das Opfer Gift verschlucken zu lassen, es nöthig war, ihm zugleich den Mund zu öffnen und die Bewegungen nach rechts oder links zu verhindern, welche der Kopf hätte machen können, so ist es fast unmöglich, einzuräumen, daß das Verbrechen das Werk einer einzigen Person sey. In der That, wie wäre es begreiflich, daß der Graf Bocarmé, dessen linke Hand, durch einen doppelten Biß eingekerbt, in Gustav's Munde zu thun hatte, und der an seiner rechten Hand nicht zu viel hatte, um damit Kopf und Arm festzuhalten, ihm noch selbst und ohne fremde Hilfe ein Fläschchen Nicotin hätte in den Mund gießen können? Eine andere Person hat also nothwendig an der That Theil genommen, und es waren nur der Graf und die Gräfin im Speisesaale in dem Augenblicke, wo Justine den Fall und das Geschrei Gustav's hörte! Auch schrieb der Angeklagte am 12. März d. J. an einen Correspondenten in Paris: „Meine Frau hat Sie ersuchen lassen, Berruyer zu engagiren; thun Sie es nicht, und wenn das Engagement geschehen ist, so suspendiren Sie es bis auf weitere Weisung von meiner Seite; aber nähren Sie in ihr den Gedanken, daß sie ihn haben wird... Von dieser Anempfehlung hängt ihr Leben ab, wie das meine. Stellen Sie sich vor, daß diese Unglückliche, „nachdem sie ihren Bruder vergiftet hat“, jetzt, da wir alle beide wegen dieser That im Gefängnisse sind, nichts Besseres auffindet, um sich zu vertheidigen, als mir Alles zur Last zu legen und mich der abscheulichsten Verleumdungen anzuklagen. Antworten Sie nicht auf dieses Billet, welches ich verstoßen in diesen Brief schmuggele. Vergessen Sie nicht, daß alle Briefe, welche wir empfangen, offen sind. Wenn Berruyer engagirt seyn wird, um zu kommen, so eröffnen Sie ihm, was ich Ihnen in diesem Billet erläutere; erläutern Sie ihm, daß die angreifende Haltung, welche meine Frau bezüglich meiner annimmt, nur das Ergebnis des durch die Stellung, worin sie sich befindet, verursachten moralischen Zwanges ist, und daß sein Zweck dahin gehen muß, uns alle beide ohne Unterschied gegen die Anklage zu vertheidigen, und nicht meine Frau zu berücksichtigen in dem Zustande der Feindseligkeit, worin sie sich bezüglich meiner befindet, was der Anklage ein furchtbares Mittel geben, und uns unfehlbar auf's Schaffot führen würde.“

Diese Note, welche der Angeklagte verstoßen in ein offensibles Schreiben eingeschmuggelt hatte, war keineswegs für den Instruktionsrichter bestimmt. Sie drückte also den innersten Gedanken des Grafen Bocarmé aus, obwohl er sich darüber nie in seinen Verhören erklärt hatte; und dieser Gedanke, gänzlich der Natur des Verbrechens entsprechend, das uns beschäftigt, stimmte auch mit einer vertraulichen Eröffnung überein, welche der Angeklagte dem Director des Arresthauses gemacht, indem er ihm bei der Rückkehr von der ersten Confrontation gesagt hatte, daß die Gräfin es gewesen, welche das Gift in den Mund Gustav's gegossen; daß sie dasselbe zu zwei verschiedenen Malen hineingegossen

und davon sogar auf die Kleider ihres Bruders verschüttet habe. Dieß würde erklären, warum sie einige Augenblicke nachher kam, um sich die Hände mit schwarzer Seife in der Küche zu waschen, warum sie sofort die Kleider Gustav's und jene ihres Mannes in eine mit Wasser gefüllte Wütte stecken ließ, warum sie dieselben in ihrer Gegenwart und bis mitten in die Nacht durch die Köchin Louise Maes auswinden und aus der Lauge herauswaschen ließ. Dieß würde auch erklären, weshalb sie die Krücken ihres Bruders mit heißem Wasser reinigen, weshalb sie dieselben nachher verbrennen ließ, indem sie sagte, daß sie den Anblick dessen, was ihm gehört habe, nicht ertragen könne, weshalb sie ebenso seine Weste und seine Cravate in dem Augenblicke verbrennen ließ, als die Justiz zu Vitremont anlangte. Dieß würde endlich erklären, weshalb sie noch an dem nämlichen Abend und in ihrem Beiseyn den getäfelten Boden des Speisesaales reinigen ließ, weshalb sie am andern Tage selbst Del auf die Flecken goß, die man noch hätte erkennen können, und weshalb sie in dem Augenblicke, wo man zur Leichenschau schritt, mit Zufriedenheit zu Emerentia sagte, daß Alles gut gehe, daß man nichts gefunden hätte, und daß man am andern Tage Gustav beerdigen werde. Diese Thatsachen sind zu zahlreich und zu direct, als daß man ihre Mitschuld in Zweifel ziehen könnte, zumal dann, wenn man sie in Verbindung bringt mit den außergerichtlichen Erklärungen des Gatten, mit der ganz eigenthümlichen Natur des Verbrechens und mit den Maßregeln, welche die Gräfin getroffen hatte, um dessen Vollführung zu sichern. Diese Mitschuld stieg sogar bis in einen ziemlich entfernten Zeitraum hinauf, weil ebenfalls sie es war, welche alle die an Loppens und den Kupferschmid Wandenbergh gerichteten Briefe geschrieben und mit dem falschen Namen Berant unterzeichnet hatte.

Die Gräfin, es ist wahr, behauptet, daß, wenn sie die ganze Nacht zubrachte, um die Spuren des Verbrechens verschwinden zu machen, dieß einzig geschah, um ihren Gatten, den Vater ihrer Kinder, zu retten. Aber es ist ziemlich schwierig, diese Entschuldigung zuzulassen in Gegenwart eines so gehässigen, an dem eigenen Bruder derjenigen, welche sie vorbringt, verübten Verbrechens. Es ist insbesondere schwierig, zuzulassen in Gegenwart der fast täglichen Gewaltthaten, worüber die Gräfin sich zu beklagen hatte, und denen sich noch die tiefste Immoralität zugesellte, weil man ihren Mann sie zwingen gesehen hatte, die Frucht des Ehebruchs in das Schloß Vitremont aufzunehmen. Sie behauptet auch, daß, wenn sie mitgewirkt habe, die Vergiftung vorzubereiten oder zu erleichtern, sie es nur gethan habe auf die Drohungen ihres Mannes und unter der Herrschaft eines moralischen Zwanges. Aber weshalb denn nicht wenigstens ihren Bruder warnen, den ein einziges Wort retten mußte? Weshalb seinen Leichnam profaniren, indem sie ihn durch den Kutscher Wandenbergh mit Essig übergießen ließ? Weshalb den Damen de Dudzele einen beschimpfenden Namen geben, als sie einen Bedienten beauftragte, ihnen den Tod Gustav's kund zu machen? Alles dieß deutet nur zu sehr auf einen gemeinsamen Gedanken, um das nämliche Ziel zu erreichen, welches den beiden Angeklagten Vortheil bringen mußte, und welches der eigene Dheim der Gräfin bei der Instruction laut verkündigte, indem er den Beweggrund darlegte, der ihn verhinderte, sich am andern Tage auf die deshalb an ihn ergangene Einladung in's Schloß zu begeben. „Ich war, sagte er, zu sehr entrüstet gegen sie wegen ihrer insamen Aufführung, und diese Entrüstung hat ihre Quelle in meiner tiefen Ueberzeugung, daß sie Gustav umgebracht haben.“ Demgemäß 2c. 2c.

3. 289. a (1)

Nr. 4180.

K u n d m a c h u n g.

Ueber Anordnung des hohen lombardisch-venetianischen Landes-Militär-Commando's vom 15. Mai l. J., Zahl 2068, wird am 14. Juni l. J. Vormittags um zehn Uhr in der Amtskanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Subarrendirungs-Verhandlung zur Sicherstellung des Erfordernisses der k. k. Truppen, an Brot, Hafer, Heu, Kerzen und Del, für die Zeit vom 1. August bis ultimo October 1851 vorgenommen werden.

Das beiläufige Erforderniß berechnet sich nach dem dormaligen Truppenstande mit: täglichen 191 Brotportionen; monatlich 3 Pfund Kerzen und $2\frac{3}{4}$ Maß Brennöl; dann in dem unbestimmten Erfordernisse an Brot, Hafer und Heu für allenfalls vorkommende Truppendurchmärsche.

Die Cautionen werden festgesetzt bei Brot und Hafer mit 7, Heu mit 6, Kerzen und Del mit 5% der ganzen Beköstigung nach den Offerts-Preisen.

Nähere Vertrags-Bedingnisse können beim hiesigen k. k. Militär-Filial-Verpflegsmagazine täglich eingesehen werden.

Diese Subarrendirungs-Verhandlung wird mit der Aufforderung den Unternehmungslustigen zur Theilnahme zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Neustadt am 2. Juni 1851.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
Franz Mordar.

3. 283. a (3)

Nr. 1667.

K u n d m a c h u n g.

Laut Eröffnung des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, ddo. 10. Mai 1851, 3. 1015 S. M., wird in Folge der zwischen der k. preussischen und der k. hannoverschen Postverwaltung, auf Grundlage des deutsch-österreichischen Postvereinsvertrages abgeschlossenen Uebereinkunft, das Königreich Hannover vom 1. Juni 1851 an, dem deutsch-österreichischen Postverein beitreten.

Von diesem Zeitpunkte an werden daher die Correspondenzen, Kreuzbandsendungen und Zeitungen nach und aus dem Königreiche Hannover, nach den Bestimmungen des deutsch-österreichischen Postvertrages zu behandeln.

Die Postanstalten des Königreiches Hannover sind sämmtlich von den österreichischen Gränzen mehr als 20 geographische Meilen entfernt.

Für die Fahrpostsendungen ist k. hannoverscher Seits für den Wechselverkehr mit Oesterreich, Peine als unveränderlicher Gränzpunct bestimmt worden.

Für Oesterreich sind bezüglich der Fahrpostsendungen M. Ostrau, Seefeld und Teplitz bestimmt.

Die Berechnung der Franco- und Porto-Gebühren für die Fahrpostsendungen nach, oder aus dem Königreiche Hannover, hat vom 1. Juni l. J. an, in allen Fällen nach dem Tarife des deutsch-österreichischen Postvereins Statt zu finden.

Hievon wird das correspondirende Publikum zur eigenen Benehmungswissenschaft in die Kenntniß gesetzt.

K. K. Postdirection.

Laibach am 29. Mai 1851.

3. 692. (2)

Nr. 1997.

E d i c t

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des den 8. April d. J. verstorbenen Grundbesizers Johann Schwotel, von Holzenegg Haus-Nr. 14, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung derselben den 28. Juni l. J. zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigens diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Oberlaibach am 3. Mai 1851.

3. 707.

U n k ü n d i g u n g.

Einer freundlichen Einladung zufolge hat der Unterzeichnete bei dem Grottenfest die Tanz-Musik übernommen. Nach dem Feste findet eine musikalische Soirée in Verbindung mit einer Tanz-Unterhaltung Statt, wobei der Unterzeichnete mit seinen Theater-Orchester-Mitgliedern sowohl Concert-Piecen als die neuesten Walzer, Opernstücke, Quadrillen und Polka's vorzutragen die Ehre haben wird.

Joseph Leitermayer,

Musik-Director des ständ. Theaters in Laibach
u. Ehrenmitglied mehrerer Musik-Vereine.

3. 704.

P f a n d a m t l i c h e L i c i t a t i o n.

Donnerstag den 26. d. M. werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate April 1850 versetzten, und seither weder ausgelösten noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 7. Juni 1851.

3. 701. (2)

Nr. 2691.

L i c i t a t i o n s - E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laibach I. Section wird bekannt gemacht: Es sey über Ansuchen der Vormundschaft des mj. Wilhelm Masoviz, in die öffentliche Versteigerung der Leopold Philipp'schen Verlagsfahrnisse, bestehend in Wäsche, Kleidung, Bettzeug und sonstigen Effecten gewilliget, und zu deren Vornahme, am Kundschattsplatz Haus Nr. 223, der 16. Juni d. J., und allenfalls der darauf folgende Tag, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr bestimmt werden. Wozu die Kaufstüchtigen hiermit eingeladen werden.

Laibach am 1. Juni 1851.

3. 415. (5)

H ü l f e f ü r a l l e H a u t k r a n k e. — Das echte Kummerfeld'sche

Wasswasser, welches seit 60 Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radical und ohne alle schädliche Nachwirkung, alle nassen und trockenen Flechten, Schwinden, Fianen, Pusteln, Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Die ganze Flasche kostet 5 fl., die halbe 3 fl. Banknoten und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco.

3. 416. (3)

R h e u m a t i s - m u s, G i c h t.

Dr. John Stanley's Gicht und Rheumatismus-Pflaster, gegen Gliederreissen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- u. Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Nothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Ueber die außerordentliche Wirksamkeit sprechen beglaubigte Zeugnisse. — Dieses unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, Ableitern und wie diese Maschinen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **d a ß e s w i r k l i c h h i l f t!** — Das Paket kostet 3 fl. Banknoten und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen** in Weimar.

3. 417. (3)

W i d e r d e n S t a a r

und alle Entzündungen, Schwächen und Krankheiten des Auges ist als ein unfehlbares Mittel durch Zeugnisse von Aerzten und Geheilten anerkannt. Das Augewasser von **Dr. A. White in London**. — Es enthält laut beglaubigten Attesten durchaus keine schädlichen Bestandtheile, hat schon vielen Unglücklichen das Augenlicht wieder geschenkt und Tausenden diesen edlen Theil gerettet. Unter der allgemeinen Benennung „Staar“ ist natürlich derjenige Grad dieser Augenkrankheit verstanden, welcher überhaupt noch heilbar ist. — Das Gläschen kostet 2 fl. Banknoten und ist echt einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco.

3. 418. (3)

Die echte spanische Kloster-Essenz

ist ein seit Jahrhunderten erprobtes Mittel gegen langwierige Nervenleiden, Schlaganfälle, Magen- u. Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Verschleimung, Frauenkrankheiten, Kolik — wider Wassersucht, Leberleiden, Bleichsucht, Gelbsucht, Harnbeschwerden, rheumatische und katarthalische Uebel, träge Verdauung, anhaltendes Erbrechen, Blähungen und viele andere ähnliche Beschwerden, welche gleichen Ursprungs sind, aber hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Dieses segensbringendste aller Hausmittel ist echt einzig und allein zu beziehen, die Flasche zu 3 fl. Banknoten, von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. Briefe und Gelder franco.

3. 706. (1)

Der ergebenst Gefertigte nimmt sich die Ehre, dem hohen Adel und dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß er die photographischen Porträts auf Papier verfertigt, und für die treffende Ähnlichkeit bürgt. Originale sind bei Hrn. Giontini und beim Vergolder Hrn. F. Matschek einzusehen.

Joseph Klaus,

im Klaus'schen Hause 1. Stock, Thür-Nr. 2 am Gange.

3. 705. (1)

900 fl. C. M.

werden unter vortheilhafter Bedingung gegen fideijussorische Sicherstellung ausgeliehen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

3. 639. (5)

U n k ü n d i g u n g.

Zum Verschluß von Allerhöchst genehmigten und garantirten Anlebenslosen werden Agenten gesucht. Offerten beliebe man franco zu richten an **J. Rothschild's Sohn** in Offenbach bei Frankfurt a. M.

3. 687. (3)

F ü r d i e k. k. ö s t e r r. S t a a t e n

sucht ein Geschäftshaus tüchtige und solide Agenten in Städten und auf dem Lande, welche ohne Mühe bedeutenden Jahres-Verdienst erzielen können. — Offerte werden franco unter **J. N. & C. Poste restante Bingerbrück** in Preußen erbeten.